

gemacht wird. Der Praktischen Theologie geht es um alle Menschen; deshalb eignet ihr auch eine vorrangige, real zu praktizierende Option für benachteiligte, bedeutungslos gemachte Menschen, weil deren Würde und Lebensmöglichkeiten am meisten unterdrückt sind. Die konkrete, individuelle Person ist der Adressat der Gnadenzuwendung Gottes und somit die letztgültige Größe, um die es der Praktischen Theologie geht. Praktische Theologie muss für das Leben der einzelnen Menschen und der Gesellschaft relevant sein, sie hat eine politische Verantwortung; sie steht in der Welt und kann nicht nicht-politisch sein.

10 Praktische Theologie hat die Aufgabe, für die angezielte Praxis bzw. für deren eigenständige Reflexion Kompetenz zu vermitteln

Aufgrund der strukturellen Einbindung in die Kirchen hat die Praktische Theologie die Aufgabe, kirchlichen FunktionsträgerInnen Kompetenz für ihr professionelles Handeln zu vermitteln. Kompetenzvermittlung meint nicht primär pragmatische Anleitung, sondern Befähigung zur eigenständigen analytischen, kriteriologischen und konzeptionellen Reflexion. Diese Aufgabe ist eingebettet in das Ziel, zu einem Leben in Würde beizutragen und das Subjektsein der Betroffenen zu fördern. Die Vermittlung von Kompetenz ist ein Gebot der Verantwortung gegenüber den Menschen, denen kirchliches Handeln gilt und die Anspruch auf den höchstmöglichen Grad an Qualifikation haben, und gegenüber der sozialen Gemeinschaft, von der die Praktische Theologie getragen wird und die deshalb von ihr einen effektiven Beitrag erwarten kann.

Ottmar John

Missionarische Pastoral angesichts
des beschleunigten Wandels –
kommunikationstheoretische Rekonstruktion

1 Mission – ein missverstandenes und missbrauchtes Wort

Missionarische Praxis wird abgelehnt, weil sie die Menschen bevormunde, sie zu etwas überrede, was sie selbst gar nicht wollen, ihre Freiheit beschneide und ihnen fremde tradierte Vorstellungen aufdränge.

Die Kirche wird sich noch geraume Zeit abzarbeiten haben an derartigen tief verwurzelten Missverständnissen. Möglicherweise tragen diese Missverständnisse aber auch zu einem besseren Verständnis des missionarischen Kerns der Kirche bei: So werden die päpstlichen Dokumente nicht müde zu betonen, dass die Sendung der Kirche dem Men-

schen und seiner Freiheit gilt. Und nur in der Anerkennung seiner Freiheit und Würde, seiner unveräußerlichen Rechte auf Leben und Glück, kann ihm die frohe Botschaft überbracht werden und nur so zum Heil aller Menschen werden. Denn die Kirche kennt kein anderes Mittel als dasjenige, dass dem Grundinhalt der Botschaft entspricht: Liebe.

2 Ekklesiologische Implikation

Die Kirche ist die geschichtliche, zeitliche Erstreckung des Leibes Christi. Die räumliche Ausdehnung dieses gegliederten Leibes wird dominiert durch die zeitliche Dauer der Kirche bis ans Ende der Zeit. Die Zeit zwischen Himmelfahrt und Wiederkunft ist die Zeit der Kirche. Die zeitliche Erstreckung der Kirche ist die Grundbewegung der Universalisierung. Tradierung ist das Grundwort für Mission. Das Wesen der Kirche als pilgerndes Gottesvolk besteht darin, dauernd ihre je bisherigen Grenzen zu überschreiten. Nur indem sie sich entäußert, bleibt sie sie selbst.

3 Geschichtsphilosophische Implikation

Mit der Moderne ist die Geschichte in ein Stadium eingetreten, in dem sie sich in beschleunigender Weise ausdifferenziert; menschliche Produktivkraft bringt fortwährend neue „Welten“ und Erfahrungsbereiche hervor. Ist der beschleunigte Wandel vorzustellen als kontinuierlicher oder schubweiser Fortschritt, als Entwicklung, durch die die Welt immer komplexer wird, weil durch menschliche Freiheitsakte Neues entsteht, oder als Entwicklung im Sinne der Entfaltung dessen, was von Anbeginn schon als Möglichkeit vorhanden war? Ist die gesellschaftliche Bewegung eine zielgerichtete Bewegung oder eine Bewegung, die nur sich selbst zum Ziel hat, die ewige Wiederkehr des Gleichen?

Weil missionarisches Handeln der Pilgerschaft der Kirche auf das eschatologische Ziel entspringt, diesem Handeln eine bestimmte Zeitform und Zeitstruktur wesentlich ist, deswegen ist die angemessene Vorstellung des Wandels und seine richtige Deutung von zentraler Bedeutung für die Bestimmung missionarischer Pastoral.

4 Christologische Implikation

Der Weg der Kirche in der Geschichte und die Bewegung der Geschichte sind nicht einfach identisch, ebenso nicht koextensiv oder parallel, sondern sie berühren und durchdringen sich im Heils- und Erlösungsereignis, d. h. im ganzen Leben Jesu Christi. Dadurch stehen Kirche und Geschichte in einem unlösbaren Spannungsverhältnis. Unlösbar und ungetrennt ist das Verhältnis von Gottes Befreiungshandeln und menschlicher Geschichte im ganzen Leben Jesu. Weil Gott im ganzen Leben Jesu aus allmächtiger Liebe gehandelt hat, deswegen erzeugt dieses Handeln zugleich im unlösbaren Verhältnis mit der Geschichte eine heilsame und befreiende Spannung zur Geschichte, in der Tod und Sünde noch bittere Realität ist. Die Bezugnahme der Kirche auf Welt und

Geschichte ist durch das unlösbare Spannungsverhältnis, das Gottes Handeln erzeugt, inhaltlich und formal normiert.

5 Pastorale Implikation

Der Selbstvollzug der Kirche ist im Handeln konkreter Menschen substanziell und konkret: im Hören der Botschaft, im Sich-Sammeln-Lassen in der geschichtlich realen Communion und in der Weitergabe der Botschaft. Dabei ist die Bereitschaft zur Weitergabe der Botschaft formales Authentizitätskriterium, dass sie auch wirklich angenommen worden ist – denn wenn Gott befreiend in der Geschichte handelt, dann können wir nicht schweigen über das, was wir gehört haben. Inhaltlich ist dieses missionarische Handeln der Kirche nur dann authentisch, wenn es seinem Inhalt entspricht. Und Inhalt der Botschaft ist im Kern die Erzählung, dass Gott sich im ganzen Leben Jesu als allmächtige Liebe geoffenbart und sich so der Geschichte real wirksam mitgeteilt hat

6 Kommunikationstheoretische Folgerung

Missionarisches Handeln ist wesentlich solidarisches Handeln. Das impliziert die Anerkennung der Freiheit des Anderen; denn Ziel der Mission ist der Glaube des Anderen und dieser ist ein freier Akt. Dieses missionarische Handeln kann nur als kommunikatives Handeln begriffen werden. Es setzt die wechselseitige Anerkennung der Kommunikationspartner voraus; es muss dieses, weil es seinem Inhalt entsprechen muss; es tut dies, weil es seinen Inhalt, das Erlösungsgeschehen, zum Ziel hat – sowohl als Annahme des Glaubens und als Memoria seiner geschichtlichen Ereignishaftigkeit, als auch als eschatologisches Geschehen. Nur im wechselseitigen Verweis von Form (Liebe) und Inhalt (Botschaft) im missionarischen Handeln kann dieses die Hoffnung auf das eschatologische Geschehen stiften.

7 Gesellschaftliche Bewährungsfelder

Gesellschaftliche Bereiche, in denen sich ein kommunikationstheoretischer Begriff des missionarischen Engagements zu bewähren hat, sind jene neuen Erfahrungswelten, die der akzellerierende geschichtliche Wandel hervorbringt:

- steigende Mobilität (biografisch als long-life-learning bis hin zur Multikonversion, geografisch als Arbeitsplatzwechsel und Tourismus etc.),
- Identitätsbildung nicht über Arbeit und Beruf, sondern über Freizeit und Erlebniswelten,
- virtuelle Welten als reale Erfahrungsphänomene durch die Entwicklung der Medientechnologie.

8 Methode

Methodisch handelt es sich um einen Ansatz, der mit einem dogmatischen Begriff kommunikativer Solidarität die kirchliche Situationsvergewisserung auf die gegenwärtigen Entwicklungen fokussiert und mit den empirischen, gesellschaftstheoretischen und alltagsmentalischen Wahrnehmungen dieser Entwicklungen konfrontiert, um a) sich selbst daran zu bewähren und zu präzisieren und b) die Wahrnehmung gesellschaftlicher Akzeleration mittels des dogmatischen Begriffs zu „vertiefen“. (Letzteres heißt vor allem, im schönen Schein schier grenzenloser (Erlebnis-)Möglichkeiten die faktischen Opfer zu entdecken – sei es die Marginalisierung der Modernisierungsverlierer, sei es die Entfremdung der Menschen von der leiblich-materiellen Dimension ihres Lebens in virtuellen Welten.) Grundsätzlich findet eine solche Konfrontation in jedem pastoralen Handeln immer schon – wie implizit auch immer – statt.

Leo Karrer

Praktische Theologie als erfahrungsorientierte Theorie christlichen Handelns

1

Als Grundproblem der Praktischen Theologie im akademischen Raum ergibt sich die Verbindung bzw. die Dialektik von Praxis und Theorie. Dabei geht es nicht wie überwiegend früher (bis zum II. Vatikanischen Konzil) um die Anwendung einer von der Praxis kaum berührten Theorie oder einer über der Praxis stehenden Ideologie, sondern vielmehr um einen Reflexionsprozess, bei dem von gesellschaftlichen Realitäten und von Erfahrungen her wahrgenommen und analysiert, Kriterien reflektiert und Handlungsperspektiven für die gesellschaftliche und kirchliche Praxis entwickelt werden (Theorie-Praxis-Zirkel). Die Theoriebildung muss unter den Bedingungen der gesellschaftlichen Realität erfolgen und von ihr her verantwortet werden. Nach solchem Selbstverständnis besteht die Aufgabe der Praktischen Theologie also nicht nur in einem pragmatischen Lernen und Lehren für die Praxis, sondern in der Reflexion, der wissenschaftlichen Verarbeitung von gesellschaftlichen und kirchlichen bzw. gesellschaftlichen Erfahrungen im Lichte des Glaubens.

In diesem Verständnis kann Praktische Theologie nicht mehr als deduktive Anwendungswissenschaft verstanden werden, sondern als gestaltende Reflexion bzw. als Theorie der Praxis im Sinne einer handlungstheoretischen Wissenschaft. Das spricht gegen eine Theorie im Sinne reiner Spekulation, die sich ihres Kontextes, ihrer Ziele und ihrer Verfahrensmöglichkeiten nicht vergewissert und die Wirklichkeit nicht analysiert und